

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerflaute des Souveräns

Nicht einmal der Kulturkanton Aargau macht eine Ausnahme von der Sauregurkenregel, daß die um die Sommersonnenwende und die Hundstage herum einberufenen Gemeindeversammlungen keine großen Wellen schlagen. Der durch den Abstimmungsfeldzug auf den 6. Juli hin wochenlang strapazierte und mit nicht immer leicht verdaulicher Politik überfütterte Souverän macht oft den Behörden nicht geringe Mühe, auch nur eine beschlußfähige Versammlung zusammenzutrommeln, die ihn in die Lage versetzen würde, von seinen verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen. Kürzlich mußte in Aarau der Gemeindeammann die wenigen Stimmberechtigten nach Hause schicken, so daß diese erst zwei Wochen später die Gelegenheit benützten, ihre Stadtrechnung zu genehmigen, trotzdem diese bei indirekter Steuerherabsetzung einen Vermögenszuwachs von einer Viertelmillion Franken ausweist. — Den Vogel politischer Interesslosigkeit dürfte die auf den Nachmittag des Abstimmungssonntages vom 6. Juli im fricktalischen Eiken einberufene Gemeindeversammlung abgeschlossen haben, welche eine Ersatzwahl in den Gemeinderat hätte treffen sollen. Zum großen Erstaunen der Stimmbürger war es aber in der Hitze der vorangegangenen AHV-Gefechte keinem Menschen eingefallen, auch nur Wahlvorschläge aufzustellen, so daß man in der Verlegenheit aufs Geratewohl Stimmzettel auszufüllen begann. Aber der im zweiten Wahlgang erkorene Kandidat traute dem Zutrauensvotum der Zufallsmehrheit so wenig, daß er gleich die Ablehnung der Wahl erklärte. Schließlich verzogen sich die säumigen Wähler, um auf echte Schweizerart nach der Tat Rat zu halten. Das Lokal leerte sich und der Gemeindeammann mußte die nicht mehr beschlußfähige Corona nach Hause schicken. — In Staufberg diskutierten die Stimmbürger, ob sie das Autofahren auf den historischen Staufberg verbieten sollten. Da man aber bald den Eindruck bekam, daß es weniger um die Schonung der Steuerbatzen fressenden Straße als darum ging, dem Pfarrherrn auf dem Berg droben das Autofahren zu verleiden, kam man zum Beschluß, doch einstweilen noch nichts zu beschließen! — Hägglingen hatte sich mit einem Initiativkomitee zu befassen, das ein Friedensdenkmal aufstellen will und sich den dazu benötigten Platz abtreten lassen möchte. Auch hier zeigte sich, daß das Vertrauen in die Dauer-



Den mutigen P.d.A.^{Eid.}
Genossen für ihren
Kampf gegen Frau
Eva Peron, Gattin des
Präsidenten der argen-
tinischen Republik
ehrenvoll gewidmet
August 1947

Der schwerhörige Conscrit 621

Unzählige Male hatte der alte Onkel Jules aus dem Elsaß eine Episode von der Musterung im Jahre 1858 erzählt. Die Ärzte besaßen damals nicht das mechanische Rüstzeug um Simulanten zu entlarven, wie der Jeanbaptiste, der sich stocktaub stellte, einer war. Als er nach der Untersuchung vom ersten Stock die steinerne Treppe hinunterstieg, wollte der Arzt ihn überlisten und ließ einen Fünfränkler herunterfallen, der den Jeanbaptiste hätte sollen aufhorchen lassen. Aber der Conscrit-Doktor hatte Pech, das Geldstück fiel auf einen «Endfinkenteppich», der zufällig zum Ausklopfen in der Treppennische lag... Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

haftigkeit des Weltfriedens noch nicht allen Stürmen des Zweifels gewachsen war und daß die milden Sommerabende den Fall bei weitem nicht bis zur Spruchreife gefördert hatten. — Lenzburg folgte der bundes- und regierungsrätlichen Sparparole, als die Gemeindeversammlung fand, daß der als bau-fällig beanstandete Leichenwagen seinen Dienst sehr wohl noch einige Zeit versehen könne, wenn er sich zusammennehme. — In Obersiggenthal mußte gerügt werden, daß trotz Hochkonjunktur 75 % der Bevölkerung noch keinen Rappen Steuern entrichtet hatten. Ob es in der Eidgenossenschaft wohl eine Gemeinde gibt, welche diesen negativen Rekord unterbietet? — Das kleine Egliswil aber schneidet rühmlicher ab; es rückt einem chronischen schweizerischen Leiden auf den Leib und will an Stelle eines Jugendfestes auf die Schulreise gehen, «um die Festseuche nicht noch zu vermehren». Wozu man immerhin bemerken darf, daß die Jugendfeste noch zu den harmlosesten Erscheinungen der schweizerischen Festfreude zählen, auf die noch am ehesten das Wort Gottfried Kellers zutrifft: «In Vaterlandes Saus und Brause, da ist die Freude sündenrein». — Und die Kirchenpflege von Kirchberg im untern Aaretal fand vor den Stimmbürgern keine Gnade mit ihrem Antrag, den Turm der seit bald achtzig Jahren mit einem schlanken Spitzhelm versehenen Kirche renovieren und bei dieser Gelegenheit wieder mit dem altväterischen Käsbissen versehen zu lassen, wie ihn die alte Kirche besessen hatte.

Gewiß — es sind lauter kleine Geschäfte von durchwegs lokaler Bedeutung, aber sie zeigen wieder einmal, in wievielen Dingen noch immer dem Souverän das letzte Wort zusteht, wenn er sich nur dazu aufrafft, sich für seine Rechte zu wehren. Daran dachte offenbar jener Einsender aus Wettingen, der im «Badener Tagblatt» seine Gemeindgenossen aufforderte, den Besuch der Gemeindeversammlung auf keinen Fall zu versäumen, «da Verschiedenes wieder auf den Rücken des Steuerzahlers abgeladen werden soll. Es ist nötig, daß ein gesunder Menschenverstand dafür Sorge, daß vom Zahltag auch noch etwas dem gehört, der ihm durch seine ehrliche Arbeit erworben hat.»
Blr.

Kindermund

Mutter fragt des Nachbars Kind: «Wie alt bist jetzt, Trixli?»
«Vieri gsi im April.»
«Jä, und dis Brüederli?»
«Halbi vieri.» R. T.

Weine vom Land sind bei mir bekannt!

RESTAURANT St. Annahof
ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
Joh. Werner Michel



„Hotel Bellevue“ Bern
Bellevue-Grill Bar Zur Münz
Beste Küche und Service
bei ortsüblichen Preisen